

Öl oder Frieden?

Seit den brutalen Anschlägen vom 11. September wird weltweit versucht, mit militärischen Mitteln für Sicherheit zu sorgen. Bomben fallen, auch Streubomben, die besonders die Zivilbevölkerung treffen, und in der Schweiz feiert der Fischenstaat Auferstehung. Nicht nur die SVP, sondern auch (Zürcher) Medienerzeugnisse, die meinen, den Liberalismus gepachtet zu haben, hetzen frei von Anstand gegen Muslime und Moscheen.¹

Kein islamisches Problem

Welche Eigendynamik ist im Gang? Geht es um „Krieg gegen die Zivilisation“? Oder ist es nicht so, dass sich die Menschen in der 3. Welt nichts so sehr wünschen, wie die Teilhabe am Wohlstand und am technologischen Können des Nordens?

Nicht nur arabische Völker fühlen sich seit Jahrzehnten benachteiligt, ohnmächtig und ausgeliefert. An der einseitigen Verteilung des Reichtums, an der Machtpolitik der USA mit Stellvertreter-Regimes, militärischen Besatzungen und einseitigen Wirtschaftsverträgen (WTO) entzündet sich enormer Hass.

Dass es gerade Moslems sind, die den Norden herausfordern, liegt wohl daran, dass sie sich durch die brutale Unterdrückung in Palästina/Israel am stärksten gedemütigt fühlen. Die Ölländer des mittleren Ostens verfügen zudem über eine reiche Oberschicht mit engen Beziehungen zum Klerus. Diesem Biotop entstammen jene „Märtyrer“, die mit beispielloser Kaltblütigkeit demonstriert haben, wie man mit einfachsten Methoden moderne Gesellschaften in die Knie zwingen kann. Widerstand gegen Unterdrücker ist im Islamismus eine geheiligte Pflicht – nicht unähnlich dem Willhelm Tell, der laut Sage für die Freiheit ebenfalls sein Kind opfern würde. Ansonsten könnten die Anschläge auch von kolumbianischen oder US-Kommandos kommen. McVeigh war jedenfalls kein Araber.

Nun haben die USA die Taliban stellvertretend für Al Qaida aus Kabul verjagt. Dass damit das Risiko des Terrors gebannt ist, ist zweifelhaft. Eher gilt das Gegenteil. Kern des Konflikts ist das Streben der armen Völker nach Selbstbestimmung, Wohlstand und Anerkennung. Die Besetzung der Palästinensergebiete durch die überlege-

¹ Dass der „Blick“ in diese Kerbe haut, überrascht nicht. Doch auch in der NZZ verlangt Schöttli....XXX

nen Israeli führt der arabischen Bevölkerung die eigene Schwäche täglich vor Augen. Solange Sharon mit immer mehr Brutalität gegen Palästinenser vorgeht, wird sich die Gewalt symmetrisch steigern. Neue Generationen von Märtyrern stehen bereit, und weder der Norden, noch die Israeli selber können sich so je sicher fühlen.

Bushs Wettlauf gegen die Zeit

Manches deutet darauf hin, dass sich die US-Interessen um Afghanistan vor allem um Öl- und Gaspipelines drehen. Bush ist angetreten, den „American way of life“ zu retten. Seine Minister kommen aus dem Ölbusiness. US-Vizepräsident Cheney hat im April erklärt, er wolle „jegliches Energiesparen für Amerikaner verhindern“.

Dafür stehen die Chancen allerdings schlecht. Die US-Politik ist gefährlich absurd. Die Ölversorgung steht unmittelbar vor dem Schlussverkauf. Nach der ersten Ölkrise (1973-85) gelang es den USA wohl, den Ölpreis künstlich tief zu halten. Neue Lieferquellen wurden rasch erschlossen: Alaska, Mexiko, Kolumbien, Westafrika und Nordsee. Auch wenn heute alles nach einer Ölschwemme aussieht, gilt in Wirklichkeit das Gegenteil: Die Nicht-Opec-Länder stehen vor dramatischen Erschöpfungserscheinungen und ihre Ölförderung wird ab ca. 2004 um zwei bis zehn Prozent pro Jahr (!) sinken. Schon jetzt müssen die USA 65% ihres verschwenderischen Ölverbrauchs importieren, 1973 waren es nur 20%....

Öl 20, Coca Cola 90 \$

Die Politik von WTO, Währungsfonds und Weltbank zielt seit Jahrzehnten auf die Plünderung der armen Länder. Und sie war erfolgreich. Arme Nationen wurden gezwungen, ihre Naturreichtümer für ein Trinkgeld zu verkaufen. Die reichen Länder sollten noch reicher werden, damit sie, so die Theorie, den armen Ländern mehr abkaufen können. So würden dann auch die armen Länder reich (*trickle-down-Effekt*). In Wirklichkeit wurde vor allem der Norden reich. Ein Barrel Öl kostet heute 20 \$, ein Barrel Coca-Cola etwa 90 \$!

Aber wie lange noch? Die Preisverhältnisse werden sich in den nächsten 20 Jahren umkehren. Denn fast alle verbliebenen Ölreserven befinden sich in arabischen Ländern und in der Ex-Sowjetunion. Mit einer gemeinsamen Strategie könnten diese Länder das Preisniveau mindestens verdoppeln.

Damit das Öl billig bleibt, muss Bush stets neue Anbieter finden, die ihre Ressourcen auf den Markt werfen. Nicht umsonst werden immer mehr Förderländer auch militärisch von den USA kontrolliert. Das ist die Logik des Truppenaufmarschs in Afghanistan, in Usbekistan, am kaspischen Meer und am persischen Golf. Die Bevölkerung wird brutal in Schach gehalten, während eine Minderheit die Privilegien des Nordens genießt.

Der Kampf um billiges Öl hat, wie ihn die USA wahrnehmen, eine darwinistische Note: „Wir oder sie“. Wohlstand für alle übersteigt die Vorstellungskraft Washingtons. Wie könnte es anders sein, wer so in fossilen Denkmustern und suchartiger Energieverschwendung verhaftet ist!

Die „Allianz gegen den Terrorismus“ ist nur eine neue Variante neokolonialer Interessenpolitik. Dass sich sozialdemokratische Exponenten wie Blair und Schröder mit „uneingeschränkter Solidarität“ einbinden liessen, ist erbärmlich. Andererseits hat die rot-grüne Regierung in Berlin mit einer hervorragenden Energiepolitik vorgemacht, dass man sich mit Atomausstieg und erneuerbaren Energien aus geostrategischen Konflikten herausdribbeln kann. Weshalb werden die Amerikaner nicht ermahnt, ihre Fehler zu korrigieren?

George Bush, vom religiös-industriellen Komplex an die Macht gehievt, denkt, spricht und handelt in Kategorien des Religionskriegs („wir, die Guten, werden siegen über das Böse“). Menschen- und Bürgerrechte (Religionsfreiheit, Schutz vor Folter) werden in Frage gestellt. Wen wundert es dann noch, dass auch auf der andern Seite der Erdkugel islamistische Erweckungsprediger leichtes Spiel haben?

Schritte zum Frieden

Bush's Politik ist ökologisch und menschlich eine Katastrophe. Aber nicht nur das. Sie ist auch ökonomisch teuer und strategisch nicht zielführend. Der unermessliche Durst nach Öl und die wachsende Auslandabhängigkeit gefährden die Basis des Wohlstands. Billiges Öl führt im Norden zu Verschwendung, im Süden zu Verarmung und gefährdet global die Atmosphäre. Hier muss die Politik ansetzen: Risiken senken, neue Techniken entwickeln, den Dialog mit den armen Ländern pflegen.

Dass der Norden für Erdöl und Gas einen gerechten Preis bezahlt

und den Verbrauch absenkt, geht Hand in Hand. Eine Vollversorgung mit erneuerbaren Energien ist in Reichweite, wenn die Geldmittel in neue Techniken statt ins Militär fließen. Bush verbreitet – in seiner fossilen Logik durchaus zurecht – Panik in Sachen Öl. Doch die USA bleiben auch ohne Erdöl ein reiches Land. Allein in Texas und Nord-Dakota könnte Windenergie den gesamten US-Stromverbrauch bereitstellen.

Integration statt Hetze

Auch die Schweiz kann etwas tun. Wer die muslimische Bevölkerung nicht integriert oder gar in Nazi-Manier verhetzt, verhindert das friedliche Zusammenleben und die Identifikation mit Schweizer Werten. Zehntausende Menschen muslimischen Glaubens wohnen und zahlen Steuern in der Schweiz, haben aber in vielen Gemeinden keine eigenen Friedhöfe, müssen Gottesdienste in Garagen abhalten, und die öffentlichrechtliche Anerkennung ihrer Kirchen wird ihnen verweigert. Würde man Gleiches gegenüber der jüdischen Gemeinschaft praktizieren, würde man zurecht von Antisemitismus sprechen. Respekt, Partizipation und kultureller Austausch sind Garanten für Frieden und Sicherheit. Hier bleibt noch viel zu tun.